



Überreichung der ersten Zertifikate an „demenzfreundliche Dienststellen“: Stefanie Auer (Donau-Universität Krems), Edith Span (MAS Alzheimerhilfe), Markus Richter (SIAK), Gruppenleiter Karl Hutter (BMI) und SIAK-Direktor Norbert Leitner.

Rasch richtig reagieren

In Österreich leben etwa 120.000 Menschen mit Demenz. Wie Polizistinnen und Polizisten mit ihnen umgehen sollen, lernen sie in einem Online-Tool im Intranet.

Ein älterer Herr im Pyjama und Schlapfen geht zielstrebig durch die Straßen. Den Menschen um ihn herum ist nicht klar, wo er hingehen will, ihm wahrscheinlich auch nicht. Eine ältere Frau verlässt das Lebensmittelgeschäft ohne zu bezahlen. Der Verkäufer stoppt sie. Die Frau versteht nicht wieso. Zwei Szenarien, die täglich in Österreich passieren. Die Ursache ist Demenz. Oft sind Polizistinnen und Polizisten die ersten Ansprechpersonen in solchen Fällen. Es ist wichtig, dabei mit den richtigen Worten auf die Betroffenen zuzugehen. Dabei können sie nicht nur den Menschen mit Demenz helfen, sondern auch den Angehörigen.

44 Millionen Menschen weltweit leiden an Demenz, etwa 120.000 in Österreich. Die Sicherheitsakademie (SIAK) des Innenministeriums bietet in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems seit 2016 ein E-Learning-Tool


für Polizistinnen und Polizisten an, das sich mit Demenz beschäftigt. Es ist im SIAK-Campus im Intranet unter „Einsatz Demenz“ zu finden. Die Donau-Uni Krems zertifiziert Dienststellen, in denen über 70 Prozent der Bediensteten diesen Kurs abgeschlossen haben.

Demenzfreundliche Polizeiinspektionen. „Menschen mit Demenz werden uns in Zukunft immer öfter begegnen. Die Gesellschaft ist gefordert, die Erkrankten nicht zu stigmatisieren, sondern dafür zu sorgen, sie möglichst lange in ihrem normalen Umfeld zu lassen“, sagte Univ.-Prof. Dr. Stefanie Auer, Leiterin des Zentrums für Demenzstudien an der Donau-Uni Krems, bei der Überreichung der ersten Zertifikate „Demenzfreundliche Dienststelle“ am 22. Mai 2017 im Innenministerium in Wien. Vor allem öffentliche Institutionen seien gefordert und das Innenminis-

terium gehe mit gutem Beispiel voran. „Polizistinnen und Polizisten sind für Angehörige oft die ersten Ansprechpartner. Ihre Erfahrungen mit der Erkrankung sind ein wichtiger Mehrwert für den Umgang der Gesellschaft mit Demenz“, sagte Auer.

Michael Gobold, Bezirksinspektor im Stadtpolizeikommando Wien-Liesing, erzählt von mehreren Fällen mit Menschen mit Demenz pro Woche: „Als Polizist muss man in erster Linie deeskalierend wirken. Der größte Fehler ist, einen Menschen mit Demenz bloßzustellen.“ Für den richtigen im Umgang mit Demenzkranken gilt es, Ruhe zu bewahren, ein lockeres Gespräch zu führen, ein Team zu organisieren und Sicherheit auszustrahlen. Für Menschen mit Demenz ist es wichtig, in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben, sonst kann sich die Krankheit schneller verschlechtern.

FOTO: GERD PACHAUER



Bewusstsein schaffen und sensibilisieren. Polizistinnen und Polizisten sind in den unterschiedlichsten Situationen mit Menschen mit Demenz konfrontiert. „Die Kontaktpunkte reichen von Vermisstenfällen über Ladendiebstähle bis hin zu Nachbarschaftsstreitigkeiten. Es ist besonders wichtig, dass bei den Polizistinnen und Polizisten ein Bewusstsein für die Erkrankung geschaffen wird“, sagte Markus Richter, MLE, MSc, Leiter des für E-Learning zuständigen Zentrums der SIAK. In Zusammenarbeit mit der MAS-Alzheimerhilfe und der Donau-Uni Krems erstellte die SIAK das E-Learning-Tool „Einsatz Demenz“. „Beim Umgang mit Menschen mit Demenz steht vor allem die menschliche Komponente der Polizeiarbeit im Vordergrund. Wertschätzung und Verständnis sind der richtige Weg, um das Vertrauen der Betroffenen zu gewinnen“, sagte Mag. Karl Hutter, MBA, stellvertretender Leiter der Sektion I (Präsidium), bei der Zertifikatsübergabe im Innenministerium.

Online-Tool „Einsatz Demenz“. In drei Modulen werden die medizinischen Grundlagen der Erkrankung, Grundprinzipien der Kommunikation und Praxisbeispiele geübt. Um das Gütesiegel „Demenzfreundliche Dienststelle“ von der Donau-Uni Krems zu erlangen, müssen mindestens 70 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Dienststelle das Online-Tool absolviert haben. Zusätzlich muss es in der jeweiligen Dienststelle jeweils eine Ansprechperson und eine Vernetzung mit sozialen Einrichtungen geben. Es ist geplant, das Tool auch für andere Berufsgruppen und Organisationen zu adaptieren, wie zum Beispiel für das Rote Kreuz oder Pflegedienste.

Erfolgsmodell E-Learning. 2016 wurden insgesamt am elektronischen „SIAK-Campus“ fast 41.000 User registriert. Auch ressortfremde Menschen können bestimmte Angebote nutzen.

Insgesamt bauten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des E-Learning-Bereichs im Vorjahr allein 54 elektronische Lerneinheiten auf. „Immer mehr Schulungsverantwortliche unseres Ressorts nutzen die Vorteile der digitalisierten Bildungsmaßnahmen“, betonte Markus Richter. Mit dem Tool „Einsatz Demenz“ sei eine auch für die Gesellschaft wichtige Weiterbildung hinzugekommen.

Kathrin Angerer